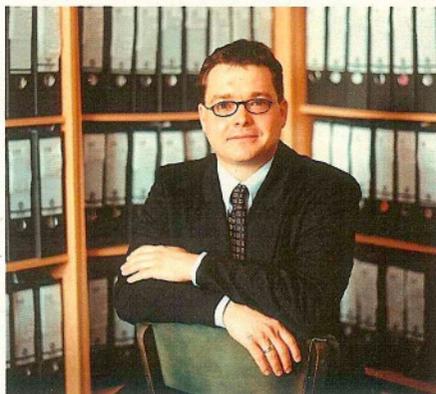
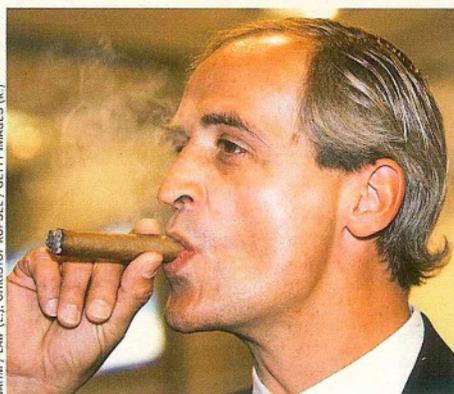


FALK HELLER / ARGUM



SAHNI / LAF (L.); CHRISTOPH KÖPSEL / GETTY IMAGES (R.)



Wirecard-Firmensitz bei München, Finanzprofis Straub, Homm: Bizarres Börsenkarussell

AFFÄREN

Türkisch für Fortgeschrittene

Ausgerechnet Anlegerschützer sollen etliche Aktienkurse manipuliert haben. In Nebenrollen treten auf: Ex-Mitarbeiter der Privatbank Sal. Oppenheim und der Finanzhai Florian Homm.

Das Geschäftshaus Maximilianstraße Nummer 8 in München zählt zu den exklusivsten Büroadressen der Millionenstadt. Ausgerechnet dort hat eine Organisation ihren Sitz, die man in solcher Lage kaum vermuten würde: die Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger, kurz SdK.

Beim zweitgrößten deutschen Aktionärsschützerclub lebte man bislang gern feudal. Das gilt insbesondere für zwei Vereinsvertreter, die neuerdings deutlich karger untergebracht sind: Die Ex-SdK-Funktionäre Tobias Bosler und Markus Straub sitzen seit einer Großrazzia der Münchner Staatsanwaltschaft am Dienstag vorvergangener Woche in U-Haft.

Die Ermittler verdächtigen neben Bosler und Straub knapp 30 weitere Vermögensverwalter, Finanzanalysten und Journalisten, Aktienkurse gezielt manipuliert und dabei im großen Stil selbst abkassiert zu haben. Und das offenbar in mindestens 20 Fällen.

Es ist der wohl größte derartige Fall in der Bundesrepublik. Und er hat das Zeug,

den hiesigen Kleinanlegern auch den letzten Rest Vertrauen ins Börsengeschäft zu rauben. Entsprechend massiv war das Aufgebot der Großaktion. 160 Polizisten und rund ein Dutzend Staatsanwälte filzten fast 50 Büros und Wohnungen unter anderem in München, Berlin, Hamburg und Kitzbühel.

Neben Bosler und Straub sowie dem derzeitigen SdK-Chef Klaus Schneider und Ex-Funktionär Christoph Öfele führt die Staatsanwaltschaft auch einen engen Geschäftspartner Boslers als Beschuldigten, den „Börsendienst“-Autor Wolfgang Wagner. Neben ihm ist der Vorstand der VEM Aktienbank, Andreas Beyer, ins Visier der Fahnder geraten. Deren Anwälte wollten sich zu den Anschuldigungen nicht äußern. Für alle Beschuldigten gilt die Unschuldsvermutung. Außerdem wird gegen zwei Unternehmensberater und Ex-Redakteure von „Börse Online“ sowie einen freien „Focus Money“-Autor ermittelt.

Besuch von den Fahndern haben zudem Finanzpublikationen wie „Der Ak-

tionär“ und der Internetanlegerdienst Gomopa bekommen. Ein „Aktionär“-Sprecher betont, bei ihnen sei nur Material sichergestellt worden. Gomopa fühlt sich selbst betrogen.

Als einen der Hauptverantwortlichen des bizarren Börsenkarussells haben die Ermittler offenbar Bosler ausgemacht. Laut den Durchsuchungsbeschlüssen soll der Ex-SdK-Funktionär mit seinen mutmaßlichen Komplizen den Plan gefasst haben, „durch einen konzentrierten Angriff auf die Aktie der Wirecard AG, in deren Zentrum eine unrichtige Presseveröffentlichung steht, deren Kurs zu drücken und dank entsprechender Spekulationen einen erheblichen Gewinn zu erzielen“. Boslers Anwalt wollte zu den Vorwürfen nicht Stellung nehmen.

Doch längst geht es nicht mehr nur um Wirecard. Nach Erkenntnissen der Behörden sollen die Verdächtigen in den vergangenen Jahren die Aktien von knapp zwei Dutzend Unternehmen mit Hilfe gezielt gestreuter (Falsch-)Informationen manipuliert und von den so provozierten Kursveränderungen durch eigene Geschäfte profitiert haben. Derlei ist nach dem Wertpapierhandelsgesetz strafbar.

Meist ging es bei den Deals um sogenannte Pennystocks. Das sind Unternehmen wie Nascacell oder Petrohunter, deren Aktien nur wenige Cent wert sind. Die lassen sich leichter beeinflussen. Aber auch der deutlich größere Solartechnikhersteller Conergy soll ins Visier der Zocker geraten sein.

Die Hintermänner der dubiosen Manipulationen sollen etliche Millionen Euro verdient haben. Bosler soll allein beim zweiten Angriff auf Wirecard im Frühjahr dieses Jahres einen Gesamtgewinn von „mindestens 400 000 Euro erzielt haben“, behauptet die Staatsanwaltschaft.

Lange Zeit galt es hierzulande als nahezu aussichtslos, solchen Börsenricksern beizukommen. Dass die Staatsanwaltschaft diesmal im großen Stil zuschlagen konnte, liegt vor allem an einem Unternehmen, das sich erbittert gegen Attacken der professionellen Spekulanten wehrte, dem bayerischen Zahlungsdienstleister Wirecard. Die Anwälte der Firma haben offenbar wichtige Vorarbeit geleistet.

Der Kurs der im Tec-Dax notierten Aktie stand Mitte Mai 2008 noch bei fast 15 Euro und halbierte sich in den folgenden sechs Wochen auf rund die Hälfte – offenbar nicht zufällig. Bereits von Anfang Mai an erschienen in Online-Anlegerforen, die nach dem Verdacht der Ermittler teilweise der SdK nahegestanden haben könnten, kritische Beiträge über Wirecard.

Kurze Zeit später begannen Straub und andere mittels sogenannter Differenzkontrakte oder Leerverkäufe auf fallende Wirecard-Kurse zu spekulieren. Ende

Juni griff auch SdK-Chef Schneider die Wirecard-Führung auf deren Hauptversammlung massiv an, allerdings ohne von dem sich anbahnenden Komplott gewusst zu haben, wie er beteuert.

Die Firma erstattete wenig später Strafanzeige wegen Insider-Handels und Marktmanipulation gegen Bosler, Straub und Schneider sowie drei Bankmanager und die Verfasser der anonymen Internetbeiträge. Der Wirecard-Kurs erholte sich zunächst trotzdem nicht. Schon damals rückten Staatsanwälte bei diversen ausgeschiedenen und noch amtierenden SdK-Vertretern an, um den Verdacht des Wirecard-Managements zu überprüfen.

Straub gab zu, selbst auf fallende Kurse der Firma gewettet zu haben. Darüber habe er SdK-Chef Schneider informiert, was der bestreitet. Straubs Anwalt wollte sich zu diesen und anderen Vorgängen vergangene Woche nicht äußern.

Die Münchner Staatsanwälte rätselten zunächst, wie ein derart kleiner Managerzirkel solche Kursbewegungen bei der Wirecard-Aktie auslösen konnte. Inzwischen sehen sie offenbar klarer. Die SdK-Angreifer sollen bei ihrer Attacke Unterstützung durch Mitarbeiter des damals noch eigenständigen Bankhauses Sal. Oppenheim in der Schweiz sowie anderer Fonds- und Vermögensverwalter gehabt haben.

Um die illegalen Absprachen zu verschleiern, sollen die schriftlichen und mündlichen Kontakte bei den beteiligten Firmenmitarbeitern teilweise in türkischer Sprache gelaufen sein. Die Staatsanwaltschaft ließ den aufgezeichneten Telefon- und E-Mail-Verkehr inzwischen weitgehend übersetzen. Zwei türkischstämmige Mitarbeiter sollen laut den Vorwürfen unter anderem über einen bankeigenen Hedgefonds durch massive Leerverkäufe für einen Kurseinbruch der Aktie mitverantwortlich sein. Der Fonds hatte einen einstelligen Millionenbetrag auf sinkende Aktienkurse bei Wirecard gesetzt.

Sal. Oppenheim untersuchte daraufhin im Sommer 2008 den Fall und zog persönliche Konsequenzen. Zumindest gegen einen der beteiligten Banker ermitteln jetzt die deutschen Behörden.

Im Frühjahr dieses Jahres gab es erneut einen Verdacht auf illegale Manipulationen. Die Ermittler machten einen zweiten Angriff auf Wirecard aus. Unter anderem wurden dem Finanzportal Gomopa Informationen über angebliche Geldwäscheermittlungen gegen Wirecard in den USA zugespielt, die sich später als falsch herausstellten. Die Aktie brach um 30 Prozent ein.

Der Online-Dienst fühlt sich heute benutzt. Man habe die falschen Darstellun-

gen damals umgehend gelöscht, sagt Gomopa-Chef Klaus Maurischat. Zudem habe keiner seiner Mitarbeiter vom Kursrutsch der Aktie profitiert.

Was den Fall Wirecard so spannend macht: Er ähnelt einem alten Spezl-System, dem einst neben Straub und Bosler auch der seit drei Jahren untergetauchte Finanzjongleur Florian Homm angehörte.

Im Jahr 2002 war der Finanzdienstleister MLP erheblich unter Druck geraten. Einer der Kronzeugen gegen das Management war damals Bosler, zu diesem Zeitpunkt noch SdK-Sprecher. Was viele zunächst nicht wussten: Bosler hatte kurz zuvor bei der Firma VEM Virtuelles Emissionshaus angeheuert, die zum Imperium des Hedgefondsmanagers Homm gehörte und heute als VEM Aktienbank firmiert. Der wiederum hatte damals – welch Zufall – gerade auf fallende Kurse der MLP-Aktie spekuliert.

Der Harvard-Absolvent und Zigarrenfreund Homm ist seit September 2007 spurlos verschwunden. Trotzdem erhob ein New Yorker Gericht im Januar Anklage gegen ihn. Homm soll gemeinsam mit Partnern Anleger um rund 200 Millionen Dollar betrogen haben, indem er die Kurse von Pennystocks nach oben trieb – und die Papiere dann überteuert an Anleger verkaufte. Das „Geschäftsmodell“ erinnert doch stark an die jet-

zigen Ermittlungen in München.

Homm und Bosler waren auch 2003 beim Münchner Autoverleiher Sixt aktiv. Mittels einer dubiosen Studie warfen sie dem Unternehmen frisierte Gewinne und überhöhte Umsatzerwartungen vor – allerdings mit weniger Erfolg, weil Firmenpatriarch Erich Sixt sich nach Kräften wehrte. Aber als nun der Name Bosler bei Wirecard erneut auftauchte, glaubten die Ermittler nicht

mehr an einen Zufall. Sie weiteten die Ermittlungen aus und stießen auf eine weitere dreiste Inszenierung: den Börsengang des Bio-Tech-Unternehmens Nascacell.

Die kleine, von Wagniskapitalgebern finanzierte Firma hatte es 2004 und 2005 gerade mal auf Umsätze von gut 150 000 und 170 000 Euro gebracht. Das hinderte eine Gruppe um Straub sowie die Ex-SdK-Leute Öfele und Wolfgang Weilermann allerdings nicht daran, den Alteigentümern ein Übernahmeangebot zu machen – für nur knapp eine halbe Million Euro.

Das Trio verschmolz die Mini-Firma auf eine kurz zuvor günstig erworbene Vorratsgesellschaft. Die eingebrachten Vermögenswerte, überwiegend Schutzrechte, wurden auf stolze vier Millionen



MARIUS ROEER / DAVID

Conergy-Solarpark in Hörup: Geschick inszenierter Kurssturz

Euro taxiert. Der tatsächliche Wert der Firma lag allerdings deutlich darunter. Derart aufgepumpt trat die Minifirma zum stolzen Preis von rund acht Euro pro Aktie 2006 im Freiverkehr den Börsengang an, den das Anlegermagazin „Focus Money“ als „einmalige Chance“ und „Schnäppchen“ pries. Mittlerweile befindet sich die Firma in Abwicklung, und die Staatsanwaltschaft fragt sich: Wer hat von dem Deal wie stark profitiert?

Straub gehörte angeblich nicht dazu, er jammerte unlängst gar, er habe mit Nascacell „viel Geld verloren“. Öfele und Weilermann wollten keine Stellungnahme abgeben.

Noch deutlich größere Dimensionen könnte ein anderer Fall annehmen, dem

die Münchner Staatsanwälte zurzeit nachgehen: Der Kurssturz des Hamburger Solarunternehmens Conergy im Herbst 2007. Die Firma war damals ins Visier von Spekulanten geraten, nachdem Gerüchte über einen kurzfristigen Finanzierungsengpass und den angeblich bevorstehenden Abgang von zwei Vorständen die Runde machten.

SdK-Experte Straub wusste offenbar auch damals mehr als andere. „Conergy ist ein Sanie-

rungsfall“, warnte er gegenüber dem Online-Dienst boerse.ARD.de. Dem Unternehmen drohe ein Abschreibungsbedarf in dreistelliger Millionenhöhe, Anleger müssten mit einem „Totalverlust“ rechnen.

Wie hochrangige Conergy-Insider berichten, sollen frühere SdK-Beauftragte bereits Wochen zuvor über den geschickt inszenierten Kurssturz informiert gewesen sein. Die SdK selbst betont, der Vorgang habe bei den aktuellen Durchsuchungen in ihrem Haus Ende September keine Rolle gespielt.

Die Conergy-Führung hat bei den Behörden vorsorglich schon Akteneinsicht beantragt. Sie will in einem möglichen Verfahren als Nebenkläger auftreten.

DINAH DECKSTEIN, JÖRG SCHMITT